

„Plötzlich macht alles *Sinn*“

Auf ihrer neuen CD „Jubilo“ präsentiert **Alison Balsom** ein feines Weihnachtsprogramm, mit dem sie im Dezember auch auf Deutschland-Tour geht. Dabei wechselt sie anscheinend mühelos zwischen moderner und Barocktrompete.

Von Arnt Cobbers

Viele dachten, es sei ein bloßer Marketing-Gag, als die EMI eine blonde und blendend aussehende 22-jährige Trompeterin als neue Exklusiv-Künstlerin präsentierte. Inzwischen sind 15 Jahre vergangen, und Alison Balsom hat sich fest etabliert in der Musikwelt. In ihrer Heimat Großbritannien ist sie einer der größten Klassik-Stars überhaupt. Beim Gespräch im Café eines Hamburger Hotels wirkt sie sehr nett und unkompliziert. Als PR-Profi bringt sie in den ersten Minuten bereits alles unter, was es über ihre neue CD zu sagen gibt (hier gekürzt) – und wirkt fast verwundert, dass ich noch weitere Fragen habe. Wie begeistert sie von ihrem Instrument ist, wird spätestens dann klar, als sie anfängt, über die technischen Details der Barocktrompete zu sprechen. Auch das ist hier stark gekürzt.

Frau Balsom, Sie sagen, Sie haben sich in die Trompete verliebt, als Sie sieben Jahre alt waren. Dauert das Gefühl noch an?

Ja, das tut es! Vor 30 Jahren konnte ich in der Schule zwischen verschiedenen Instrumenten wählen, und die Trom-

pete war damals sehr beliebt, ich fand den Klang toll und wie sie aussieht. Ich hatte aus der Bücherei eine Kassette mit Dizzy Gillespie ausgeliehen, und kurz darauf hab' ich Håkon Hardenberger im Konzert erlebt – ich merkte, was für unterschiedliche Sachen dieses Instrument kann. Ich hatte einen großartigen Lehrer in der Schule, es hat einfach Spaß gemacht von Anfang an. Und wenn etwas nicht klappte und ich frustriert war, habe ich kein einziges Mal gedacht, das liegt an der Trompete. Sondern an mir.

Ist das so?

Ja, das ist so. Die Trompete ist ein großartiges Instrument, auf dem man alles sagen kann, was man sagen will. Ich habe schon einige CDs aufgenommen, aber ich möchte noch viele weitere machen, weil es noch so viele unterschiedliche Dinge gibt, die ich mit der Trompete sagen will. Es gibt noch viel glorreiches Repertoire, das ich nie aufgenommen habe, weil es mich immer zu den etwas abseitigen Dingen gezogen hat. Jetzt zum Beispiel war ich neugierig, was passiert, wenn man die Trompete in ein Concerto grosso integriert, also nicht als Soloinstrument nutzt,

aber auch keine Kammermusik macht, sondern sie sozusagen in den Klang der Streicher einbettet. Die Barocktrompete hat diese feinen Qualitäten, dass ich gedacht habe, versuchen wir's! Natürlich ist die Barocktrompete technisch beschränkt, man hat nicht die chromatische Skala, doch ich mag es, mit ihr zu experimentieren. Aber der Ausgangspunkt für die neue CD war, dass ich Bach-Choräle in der Kapelle des King's College aufnehmen wollte. Ich bin in Cambridge zur Schule gegangen, ich kenne diesen Raum seit meiner Kindheit. Dann kam das Concerto grosso von Corelli hinzu und noch zwei Trompetenkonzerte von Fasch und Torelli. Und ich hoffe einfach: Wenn ich dieses Projekt toll finde, wird es auch das Publikum mögen.

Was ist die Trompete für Sie?

Die Trompete hat mir einen Weg eröffnet, mich der Welt zu nähern. Ich habe in einer Brass Band gespielt, da saß ich neben meiner besten Freundin, die gleichalt war, und neben einem erwachsenen Mann. Da waren ganz unterschiedliche Menschen bis hin zu einem 80-Jährigen, und mit all denen



6 war, besonders das Konzert Nr. 5, die höre ich mir heute noch manchmal an. Damals war ich ungefähr neun, und ich wusste nicht, ob das Klassik, Barock oder was auch immer war. Es hat mich einfach gepackt. Ich wäre vollauf glücklich, wenn ich für den Rest meines Lebens nur noch Barockmusik hören dürfte. Nur Barockmusik spielen wäre mir zu wenig, weil die Barocktrompete limitiert ist, und die Piccolotrompete ist doch sehr eindimensional. Als Zuhörer*in mag ich sie allerdings sehr.

„Man spielt nicht nur aus dem Kopf – oder dem Herzen. Man spielt aus dem ganzen Körper.“

habe ich gemeinsam Musik gemacht. Die Musik war unsere gemeinsame Sprache. Wo die Worte aufhören, führt die Musik weiter. Und die Trompete ist mein Mittel, auszudrücken, was Worte nicht angemessen ausdrücken können. Es fühlt sich einfach sehr natürlich an, zu spielen. Singen ist noch direkter, aber dann kommt die Trompete.

Ihre große Liebe ist also nicht Ihr Ehepartner geworden.

Naja, es ist schon eine Art Ehe. Sie ist einfach immer da. Es ist wahrscheinlich wie bei einem Ehepaar, das viele Jahre verheiratet ist. Man kann sich nicht vorstellen, dass der andere nicht mehr da ist. Ich glaube, ich würde mich irgendwie ziellos fühlen, wenn die Trompete nicht mehr da wäre. Das gilt für das Instrument an sich, ich habe ja verschiedene Instrumente. Meine Liebste ist die auf dem aktuellen Cover, die habe ich vor vielen Jahren von einem Freund geerbt.

Um als Trompeter*in glücklich zu werden, muss man Barockmusik lieben, oder?

Nicht unbedingt. Es gibt vielleicht eine Handvoll Trompetensolisten in der Welt, die davon leben können – und wir mögen alle ganz unterschiedliche Dinge. Aber ich hatte das Glück, dass meine erste Liebe eine Aufnahme von Trevor Pinnock und dem English Concert mit den Brandenburgischen Konzerten 4 bis

Benutzen Sie eine wirklich originale Barocktrompete oder eine mit Intonationslöchern?

Wenn man in einem modernen Konzertsaal spielt, erwartet das Publikum einfach die gewohnte Intonation und nicht die natürliche Skala, wo es zum Beispiel gar kein F gibt, wie wir es gewöhnt sind, sondern das ist eher ein Fis. Um das auszugleichen, gibt es diese kleinen Intonationslöcher. Die habe ich auch, weil ich die Barocktrompete nicht als akademische Übung spiele, sondern weil ich den Klang liebe. Die Barocktrompete hat genau die Qualitäten, die Bach, Purcell und Händel erwartet haben. Die kann man auf einem modernen Instrument nicht erzielen.

Ist es nicht schwer, zwischen modernem und barockem Instrument zu wechseln?

Die größte Schwierigkeit bei der Trompete ist die Blasttechnik – ob man Ventile hat oder nicht, macht keinen großen Unterschied. Wenn man die Blasttechnik einmal beherrscht, geht es um die Musik – wie auf jedem Instrument. Bei Trompetern kommen musikalische Fragen oft zu kurz, weil das Instrument so schwer zu spielen ist. Viele denken, wenn man die Technik gemeistert hat, ist man am Ziel. Aber da geht's ja erst los. Wenn ich nichts zu sagen habe, brauche ich die Technik auch nicht. Es geht nicht um Intonationslöcher oder nicht, sondern um die Frage: Wie bringe ich diese Musik, die vor meh-

rerer Jahrhunderten komponiert worden ist, so auf den Punkt, dass die Zuhörer heute emotional gepackt werden. Und als ich mit ungefähr zwanzig angefangen habe, Barocktrompete zu spielen, habe ich gemerkt: Plötzlich macht das alles Sinn. Jetzt verstehe ich die Phrasierungen und wie was gemeint ist. Für mich ist es ganz selbstverständlich, Barocktrompete zu spielen.

Aber richtig phrasieren können Sie doch auch auf einem modernen Instrument.

Es ist nicht dasselbe, es fühlt sich anders an. Schon die Klangproduktion ist anders. Nehmen Sie die Piccolotrompete, die hat einen süßen Klang, aber sie ist sehr laut, und man kann eine Note abgesetzt oder legato spielen – mehr geht nicht. Maurice André war ein großartiger Trompeter mit einem großartigen Klang und einem unglaublichen Legato. Aber das war es dann auch. Auf einer Barocktrompete kann man klanglich so viel mehr gestalten, es ist so viel subtiler. Ich kann ganz anders auf Streicher, Holzbläser, Sänger antworten.

Aber entsteht die Musik denn nicht im Kopf?

Man muss einfach zusehen, dass das Instrument funktioniert, dass man seine Stärken zum Vorschein bringt, und die liegen bei der Piccolotrompete ganz woanders als bei einer Barocktrompete. Wenn man sie physisch gleich spielt, würde man die eine überblasen, oder bei der anderen wäre der Ton zu schwach. Man spielt eben nicht nur aus dem Kopf – oder dem Herzen. Man spielt aus dem ganzen Körper.

Warum spielen Sie auf Ihrer neuen CD Bach auf einem modernen Instrument?

Das sind Choral-Arrangements mit Orgel. Die Melodie zu spielen in der Mitte des Orgelspektrums ist auf der Barocktrompete nicht möglich. Ich würde auch sehr gern die Barocktrompete für späteres Repertoire benutzen. Aber das geht nicht, weil man die Chromatik nicht hat. Das ist sehr schade.

Könnten Komponisten heute nicht für Barocktrompete komponieren?

Sie könnten es natürlich, aber sie tun es nicht.

Gibt es wirklich noch so viel Repertoire für Sie zu entdecken und aufzunehmen?

Es gibt Hunderte von barocken Stücken, die wirklich gut sind. Und ich spiele sehr gern Arrangements – auch wenn viele meinen, das sollte man nicht tun. Aber ich liebe es. Ich gebe neue Werke in Auftrag, ich mache Kammermusik, und ich werde zwar nie eine Jazzmusikerin werden, aber ich mag es sehr, die Grenzen aufzuweichen und mit Jazz- oder Elektronik-Musikern zu arbeiten.

Haben Jazztrompeter Sie beeinflusst?

Ja, sicherlich, weil sie ihr Instrument genauso als Stimme benutzt haben. Geiger haben diese enorme Geschichte des Repertoires und der großartigen Geiger hinter sich, was auch wie ein Schatten über einem liegen kann. Wir haben das nicht. Und dennoch ist die Trompete heute ein unglaublich vielseitiges Instrument.

Wie sind Sie in der Klassik gelandet?

Meine Lehrer kamen aus der klassischen Musik, ich hatte nie die Chance, mit Jazzmusikern zu spielen. Aber ich höre sehr gern Jazz, das inspiriert mich sehr.

Haben Sie jemals darüber nachgedacht, ins Orchester zu gehen?

Meine Leidenschaft war zu spielen, Musik zu machen. Und im Orchester hat man nicht viel zu tun. Als Studentin habe ich häufig als Aushilfe im London Symphony Orchestra und im London Philharmonic gespielt. Aber ich wollte einen Weg finden zu spielen. Ich vermisste die soziale Seite des Orchesters, aber sonst nichts. Es ist eine andere Einstellung. Als Orchestertrompeter muss man genauso gut sein, aber man ist ein Teamplayer. Als Solist dagegen muss man etwas finden, was man zu sagen hat, von dem man komplett überzeugt ist. Und dann muss man alles daransetzen, die Zuhörer – und das Orchester – mitzunehmen auf die Reise. Und noch etwas: Als Orchestermusiker hat man die engste Beziehung zum Dirigenten. Als Solist baut man die engste Beziehung direkt mit dem Publikum auf. Das ist ein fundamentaler Unterschied.

Fühlen Sie sich mit der Trompete als Exotin im Konzertgeschäft?

Ja schon. Es wird normaler, je mehr moderne erfolgreiche Konzerte geschrieben werden. Aber Solist zu sein, macht gleich. Die Orchester sind so gut und haben so viel gesehen und gehört – für sie macht es keinen Unterschied, ob du Mann oder Frau bist, welches Instrument du spielst, wie du aussiehst oder was du trägst – du musst überzeugen mit deinem Spiel, du musst Ausstrahlung und etwas zu sagen haben. Das Publikum sieht das natürlich etwas anders. Aber es ist großartig, wenn man spürt, die Orchestermusiker respektieren einen, ich weiß ja, wie die ticken. Es zählt die Performance hier und jetzt – und sonst nichts. Es ist ein sehr leistungsorientiertes Leben. *(lacht)*

Für Orchestermanager ist es vermutlich immer noch ein Risiko, einen Trompetensolisten mit einem modernen Konzertstück einzuladen.

Man muss zu dem Punkt kommen, dass das Publikum Vertrauen hat, wenn es nur deinen Namen liest. Das ist ein langer Weg. Ein guter Türöffner ist das Haydn-Konzert, ich habe es so oft gespielt, und es ist immer wieder großartig. Und beim nächsten Mal spielt man dann etwas anderes. Man muss nur aufpassen, dass man das Vertrauen des Publikums nicht missbraucht.

Finden Sie es nicht schade, dass die großen Orchester so gut wie keine Barockmusik mehr spielen. Sie sind als Trompeterin ja ein Opfer dieser Entwicklung.

Überhaupt nicht. Warum sollten sie Barockmusik spielen? Dafür gibt's die Alte-Musik-Orchester. Die Sinfonieorchester haben andere Stärken. Ich habe letztes mit der NDR Radiophilharmonie Hannover und Andrew Manze Bach gespielt, das war erstaunlich. Die Musiker wissen ganz genau Bescheid, die spielen das großartig. Und trotzdem: Damit es funktioniert, musste man das Orchester stark verkleinern. Und dann ist es nicht mehr das große Sinfonieorchester. So toll die das gemacht haben – da kann man es auch direkt mit den Spezialisten spielen.

Ist das Haydn-Konzert wirklich so viel besser als alles andere?

Ja, ich finde schon. Das Hummel-Konzert ist auch schön. Und das Trompetenkonzert von James MacMillan ist großartig, das eröffnet völlig neue Klangwelten. Es gibt auch tolle barocke Trompetenkonzerte, aber die sind nur sieben bis acht Minuten lang und stehen alle in D-Dur. Ich glaube, die großartigen Entdeckungen werden von zeitgenössischen Komponisten kommen. Ich suche ja noch nach dem einen Konzert, das meine Karriere krönt. Ein Werk, von dem ich sagen kann: Das bleibt von mir. Das habe ich noch nicht gefunden. Aber ich arbeite daran. ■

Termine

Die Jubilo-Tournee: Alison Balsom und The Balsom Ensemble

12.12. Osnabrück
13.12. Nürnberg
14.12. Hamburg
16.12. Braunschweig
17.12. Hannover
18.12. Düsseldorf

außerdem:

10.02.17 Berlin, Komische Oper, Tartini, Vivaldi; mit dem Orchester der Komischen Oper, Kristiina Poska

Aktuelle CD

Jubilo. Werke von Bach, Fasch, Torelli und Corelli; Alison Balsom, Academy of Ancient Music, The Choir of King's College Cambridge, Stephen Cleobury; Tom Etheridge (2015/16); Warner Classics

Rezension siehe Seite 43

